

# Frauensache: Das 5. IBF in Meran

Zum fünften Mal fand das Branchentreffen der Frauen aus der Holz- und Bauwirtschaft statt. Auch die Anzahl der Teilnehmerinnen hat sich verfünffacht. Das spricht dafür, dass das IBF weiß, was Frauen wünschen.



Mit knapp 150 Teilnehmer(inne)n sind die Kapazitäten des Veranstaltungssaales im Meraner Kurhaus erschöpft. Sollte sich die Anzahl der am IBF interessierten Unternehmerfrauen zukünftig weiter steigern wie in den letzten Jahren, müssen die Veranstalter auf andere Räumlichkeiten ausweichen.

## Das IBF hat sich etabliert

Es war wieder ein Ereignis ganz nach Frauengeschmack, angefangen vom Verwöhnprogramm rund um die Fachveranstaltung, das keinen kulinarischen Wunsch offen ließ, bis hin zu den vielseitigen Vorträgen. Und das alles in einer mondänen Kleinstadt, in die frau schon immer mal reisen wollte. Die Rede ist vom Internationalen Branchenseminar für Frauen aus der Holz- und Bauwirtschaft, das am 28. und 29. Juni 2007 zum 5. Mal - ein kleines Jubiläum also - in Meran (I) stattgefunden hat.

Den vielen Unkenrufen zum Trotz ist diese „Frauenveranstaltung“, welche die Berner Fachhochschule Architektur, Holz, Bau Biel (BFH) (CH) und die Fachhochschule Rosenheim ins Leben gerufen haben und die vor vier Jahren mit knapp dreißig Frauen das erste Mal tagte, nicht mehr von der Liste der wichtigen Fachtagungen wegzudenken.

Knapp 150 Teilnehmerinnen (mit ein paar wenigen Männern dazwischen) kamen nach Meran. Die meisten von ihnen sind Unternehmerinnen, Architektinnen, Geschäftsführerinnen, Partnerinnen und Ehefrauen von Unternehmern und Frauen aus dem gehobenen Management. Sie nahmen die Gelegenheit wahr, Kolleginnen zu treffen, sich neue Impulse zu holen und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Das schöne Städtchen Meran entschädigt außerdem mühelos für die lange Anfahrt. So manche hat ein paar Tage vorher oder nachher zum Bummeln, Sightseeing oder einfach zum Erholen angehängt und das Nützliche mit dem Schönen verbunden. Auch das ist eine Qualität des Branchenseminars.

## Zwei Tage Input und Austausch

Dr. Katrin Künzi, Professorin an der BFH, hielt zu Beginn des Branchenseminars ei-

ne kurze Ansprache zur Begrüßung und wies auf die zentrale Bedeutung von Vorbildern und Leitfiguren hin. Sie schloss mit der rhetorischen Bemerkung „Vielleicht dienen auch Sie einmal als Vorbild“. Viele der Teilnehmerinnen tun es sicher bereits heute, der Aufruf war jedoch insofern gerechtfertigt, als er die anwesenden Damen bewusst dazu aufmuntern wollte, sich noch mehr zuzutrauen und sich selbst zu vertrauen. Denn Selbstzweifel sind tendenziell immer noch eher ein frauenspezifisches Thema.

## Zu „Globalisierung & Ökologie“

Zum Auftakt der Veranstaltung kamen gleich zwei bekannte Gesichter zu Wort, ohne die der Holzbau heute nicht wäre, was er ist: Prof. Dr. Gerd Wegener, TU München,



Das Kurhaus liegt mitten im mediterran anmutenden Meran. Ein idealer Veranstaltungsort, ...



... der auch kulinarisch nichts zu wünschen übrig ließ. Großzügig bemessene Mittagspausen luden auch zu entspannten Gesprächen ein.



und Prof. Wolfgang Winter, TU Wien (A). Beide referierten zum derzeit viel diskutierten Thema „Globalisierung & Ökologie“.

Dr. Wegener schärfte mit Zahlen und Fakten aus Forschung und Wirtschaft das Bewusstsein für die Zusammenhänge zwischen Globalisierung, Bevölkerungswachstum und Klimawandel und zeigte auf, welche positive Rolle für die Zukunftssicherung dem Material Holz zukommt.

Prof. Winter dagegen lieferte einen allgemeinen Querschnitt durch die Holzbaugeschichte und Holzbautraditionen und legte die Entwicklung der Verwendung von Holz beim Bauen in den letzten 200 Jahren mit Hilfe der Stoffflussanalyse quantitativ dar. Den inzwischen auf 80 % gestiegenen Anteil der mineralischen (massiven) Bauweise will man wieder verringern und den Einsatz von Holz verstärkt fördern wie mancherorts bereits geschehen, was Winter beispielhaft anhand des Volumens der Holzanteile in (Neu)Bauten im Großraum Wien dokumentierte.

Dipl.-Ing. Silke Nemuth, PE Europe-Product Engineering GmbH, Stuttgart, ergänzte die beiden Referate mit der Erläuterung des aktuellen Forschungsprojekts Ökopot ([www.oekopot.de](http://www.oekopot.de)), in dem die Potenziale der Ökobilanzierung speziell für den Holzbau aufgezeigt werden sollten. Nemuth legte vor allem dar, welche Daten das Projekt zu ermitteln versucht und auf welche Weise das geschieht. Für neue Erkenntnisse oder verwertbare Ergebnisse war es möglicherweise noch zu früh, was die ein oder andere Erwartung im Publikum enttäuschte.

### Parallele Vortragsblöcke

Dieses Jahr gab es am Nachmittag des ersten Veranstaltungstages zum ersten Mal zwei parallele Vortragsblöcke mit je drei Referaten. Die Themenschwerpunkte waren „Akustik und Ästhetik“ sowie „Material und Gestaltung“. Der erste Block wurde von den Veranstaltern in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Lignotrend, Weilheim/Bannholz, organisiert.

Dipl.-Ing. Stefanie Eberding, Professorin an der HTW Saarbrücken, zeigte an zahl-

reichen Projektbeispielen wie Holz konstruktiv, aber vor allem als Gestaltungselement eingesetzt werden kann: Als Lattenfassade oder Pfosten-Riegel-Konstruktion, als Einbaumöbel, Parkett oder Holzdielenboden etc. Interessiert hat die Architektin dabei die Struktur bzw. Textur des Holzes, dessen Wirkung sie beim Einsatz gezielt kalkulierte.

Architekt Manfred Fetscher aus Illmensee widmete sich dem oft stiefmütterlich behandelten Thema „(Raum)Akustik im Holzbau“. Er wies darauf hin, dass die Vernachlässigung dieses Themas während der Planung für die Nutzer später gravierende Folgen haben kann. Fetscher gab daher ein paar einfache Grundsätze raumakustischer Planung an die Hand. Denn eine akustische Nachrüstung ist meist sehr aufwändig und in jedem Fall sehr teuer. Als sinnvoll nannte er den Einsatz verschiedener Akustikpaneele aus Holz wie sie unter anderem Lignotrend anbietet, die er auch selber schon in einer Vielzahl seiner Projekte wie z.B. Sport- und Mehrzweckhallen erfolgreich und kostengünstig eingesetzt hat.

Als dritte Referentin entführte Architektin Simone Wagner aus Kirchheim ihr Publikum auf eine Holzbauarchitektur-Weltreise. Die Stationen: Norwegen, Afrika (Tansania), Deutschland, die USA und Neukaledonien. Sie zeigte auf, wie Klima, Kultur, Geschichte und ortsspezifische Materialien die Holzbauten dieser Länder geprägt haben.

Der zweite Veranstaltungsblock des Nachmittags wurde zusammen mit dem Unternehmen Egger, St. Johann (A), organisiert. Hier standen innovative Holzwerkstoffe im Vordergrund sowie Farb- und Oberflächentrends im Möbeldesign, was dem Anteil an Schreinerinnen und Tischlerinnen unter den Teilnehmerinnen Rechnung trug. Ergänzt wurden die beiden Referate mit dem übergeordneten Thema „Netzwerkbildung als Kommunikationsbeschleuniger“. Als aktuelles Beispiel stellte Bruno Hülsbusch, Egger Holzwerkstoffe, St. Johann (A), das Netzwerk der drei Firmen Egger, Rehau und Hettich vor, die damit eine gezielte Verknüpfung von Know-how im Leichtbau anstreben.

Highlight des ersten Tages war zweifellos Lernstrategie und Gedächtnistrainer Gre-

gor Staub aus Erlenbach (CH). Ihm arbeitete seine Vorrednerin Uschi Eichinger aus Welten bereits ein wenig in die Hände mit ihrem Vortrag „Wirkungsvolles Energie- und Emotionsmanagement“. Während Eichinger das Thema Stress und Stressbewältigung in klassischer Manier anging und dabei Ursache, Wirkung sowie Strategien gegen Stress mit Hilfe des altbekannten Muskel- und Armtest aus der Kinesiologie deutlich machte, legte Staub beim Gedächtnistraining den Fokus auf die Verknüpfung von „Spielen und Lernen“. Die aus der Antike stammende Mnemotechnik dient Staub als Basis seiner Strategie. Sie verknüpft Logik und Gefühle oder: Informationen und Bilder, was das Lernen spielend einfach macht, wie Staub auch gleich beweisen konnte. Anhand zahlreicher kleiner Experimente, Geschichten und Witze erlebte jede(r) einzelne im Kurhaussaal wie man sich in Windeseile die zehn Präsidenten der USA oder die Namen der Geschwister der Literatenfamilie Mann in der Reihenfolge ihres Alters merken kann. Und zwar nachhaltig. Staub riss seine Zuhörerinnen und Zuhörer zu Lachanfällen hin und wäre er nicht Gedächtnistrainer, so wäre an ihm ein Kabarettist verloren gegangen. Im Handumdrehen war sein gut anderthalb Stunden dauerndes Vortragsfeuerwerk zu Ende. Man hätte ihm noch lange zuhören und mit ihm spielend lernen wollen.



Ein weiteres bekanntes Gesicht aus der Holzbaubranche: Tobias Amann von Lignotrend, Weilheim-Bannholz, moderierte den Block „Akustik und Ästhetik“.





Dass unsere geistige Haltung einen Einfluss auf Erfolg oder Misserfolg hat, zeigt der so genannte Muskel- und Armtest.



Gregor Staub präsentierte sich als Virtuose des spielend leichten Gedächtnistrainings. Mit Spaß lernt man am schnellsten.



Dr. Susanne Hänel, Consulting und coaching, München



Heidrun Fillafer: „Jedes Team soll sich selbst organisieren. Das geht.“



Burga Warrings: „Bieten Sie Ihren Kunden Nutzen!“

### Werkzeuge für Unternehmerinnen

Der zweite Seminartag widmete sich den ureigensten Themen vieler Unternehmerinnen: „Führung und Personal“ sowie „Marketing und Markt“. Schlagworte wie Teamentwicklung, Teamführung, Führungs- und Sozialkompetenz sowie Unternehmenskultur dominierten die Vorträge, die sich gut nach Brauchbarem bzw. auf individuelle Situationen Übertragbarem filtern ließen. Anregungen gab es genug. So das 360°-Feedback als neue Möglichkeit Schwachstellen bei den Sozialkompetenzen einer Führungs-

person zu identifizieren. Dass dieses Instrument auch leicht in sein Gegenteil verkehrt werden kann, liegt auf der Hand. Fazit: Qualitätssinn und Menschenverbesserungsliebe in Ehren, am Ende siegt doch immer das gute alte Gespräch. „Bleibt im Kontakt und redet miteinander“, empfahl Referentin Dr. Susanne Hänel, „denn Kommunikationskultur ist Unternehmenskultur.“ Gott sei Dank!

Daran knüpfte auch Heidrun Fillafer, Mafi Naturholzböden, Schneegatter (A), an, die die Teams in ihrer Firma dazu ermuntert, sich selbst zu organisieren, was natürlich Kom-

munikation voraussetzt. Bei Mafi wird zudem Eigeninitiative gewünscht und belohnt. Und das Beste: es funktioniert - nicht zuletzt wegen der leistungsgerechten Bezahlung.

Mit ihrem Vortrag „Wenn Frauen Markt machen“ rüttelte Burga Warrings von der Vertriebs- und Marketingagentur, Landsberg am Lech, die Damenwelt auf. Ihr Thema beherrschend erklärte sie überzeugend klar, worauf es im Markt und damit beim Marketing, dem eigenen Aushängeschild, ankommt. Sie zeigte auf, dass die „Binsenweisheit“ „weniger ist mehr“ noch immer größte Gültigkeit besitzt. In Bezug auf Firmenwerbung könnte das zum Beispiel heißen, nur (s)eine Kernkompetenz hervorzuheben. „Verkaufen Sie keinen Bauchladen, sondern ihr Spezialkönnen. Heben Sie - wo immer es geht - den Kundennutzen eindeutig und knapp hervor“, rät Warrings. Hört sich einfach an, ist aber - wie viele ihrer Werbungs- und Homepage-Beispiele zeigten - eher die Ausnahme als die Regel. „Tragen Sie nach außen, was Sie besonders gut können. Seien Sie nicht so bescheiden“, forderte Warrings mit Verve.

Wie Werbung wirkt und wie sich Werbung an über die Jahre veränderte Kundenwerte anpasst, zeigte Gabi Jacobi, Werbeleiterin bei Ferrero Deutschland, am Beispiel Ferrero. Zum Abschluss gab es noch einen Einblick in die Marktchancen in Osteuropa von Beatrix Peter-Knauf, Geschäftsführerin der Knauf AG, Wien (A), anhand der eigenen jüngsten Firmenentwicklung.

### An Bedeutung gewonnen

Die Bedeutung des IBF zeigt sich auch am jährlich steigenden Interesse der Bauwirtschaft, der Verbände und der Medien. 16 Sponsoren, zehn Patronatspartner sowie acht Fachzeitschriften haben das Meraner Branchenseminar als Plattform unterstützt und genutzt. Klein und fein soll das IBF nach Wunsch vieler Teilnehmerinnen dennoch bleiben, denn das mache den Charme der Veranstaltung aus. Leider korrespondiert das langfristig nicht mit der wirtschaftlichen Seite.

SJ